

# Mission Spiritualität

## Die Frömmigkeit der Religionen schätzen lernen

**Was braucht es, um sich auf dem unübersichtlichen Markt der Spiritualitäten kompetent zu bewegen?**

**Ein Universitätslehrgang in Salzburg lehrt neue Zugänge zu eigener und fremder Spiritualität und reflektiert sie auf wissenschaftlichem Niveau.**

Spiritualität unters Volk bringen zu wollen, scheint so überflüssig, wie die sprichwörtlichen Eulen nach Athen zu tragen. Spiritualität ist heute die Gutseite der sonst so gewaltverdächtigen Religionen oder sie ist religionsunabhängig eine Art Wohlfühlprogramm und Psychohygiene zur Kompensation unseres rasanten Lebens tempos. Oder in Abwandlung eines in Österreich bekannten Songs der Gruppe »Erste Allgemeine Verunsicherung«: Spiritualität ist immer und überall. Kommt eine theologische Fakultät nicht reichlich spät, wenn sie dieser Megaszene noch das 1001ste Angebot hinzufügen will?

Am »Zentrum Theologie Interkulturell und Studium der Religionen« an der Theologischen Fakultät der Universität Salzburg geht der Universitätslehrgang (ULG) »Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess« gegenwärtig ins zweite Studienjahr. Er dauert drei Jahre und wird mit einem Mastertitel (MAS) abgeschlossen. Nach einem ersten Durchgang 2002-2005 sind nun

beim zweiten ULG 2007-2010 die Akzente noch deutlicher auf einen theologischen Ansatz und zugleich vermehrt auf andere Religionen gelegt.

Der Spiritualitätsmarkt wird damit nicht nachträglich getauft oder christlich vergrößert. Vielmehr wird in diesem Post-doc-Studium Spiritualität auf der Höhe des gegenwärtigen Religionspluralismus theologisch reflektiert. Grundsatzfragen der Mystik wie zentrale Spiritualitäten der Christentumsgeschichte führen über zum Studium ausgewählter Mystik- und Frömmigkeitstraditionen von vier Weltreligionen (Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus). Wie die lebensgeschichtlichen Wege der Teilnehmer/innen bedeutsam sind, so werden auch Persönlichkeiten aus den jeweiligen Traditionen, sei es als Referent/inn/en oder als historische Biographien, einbezogen. Spiritualität bleibt aber nicht beschränkt auf den individuellen Erfahrungsraum, sondern hat stets eine gesellschaftlich-politische Dimension, die im ULG thematisiert wird. Der Prozess, der zwischen Referent/inn/en, verschiedenen Religionen und Teilnehmer/inne/n bei diesem Studium ins Rollen kommt, wird kontinuierlich durch alle Kurse pädagogisch begleitet.

Religionswissenschaftliche Einführungen, akademisch-theologische Reflexion, persönliche



Zeugnisse, praktische Einübungen und menschliche Begegnungen sind miteinander verwoben. Viele Teilnehmer/innen stehen in der kirchlichen Verkündigung oder arbeiten im Sozial- oder Gesundheitssektor. Allen ist die Komponente der Spiritualität in ihren Berufen zu einer wichtigen Frage geworden. Die beiden im Folgenden angeführten Erfahrungsberichte stehen exemplarisch für diese beiden Berufsgruppen. Obwohl die persönlichen und beruflichen Kontexte sehr unterschiedlich sind, geht es für alle um die Ausbildung einer eigenständigen theologischen Beurteilungskompetenz von Spiritualität.

### Beurteilungskompetenz

Auch wenn gesellschaftlich ein großes Interesse an anderen Religionen besteht, kristallisiert sich Glaube im praktischen Vollzug immer noch erstaunlich kompakt entlang konfessioneller Konturen. Authentizität in Glaubensdingen rangiert ganz hoch oben, d.h. die Menschen wollen selbst hinter ihrem Glauben stehen können. Mit der schärfsten Ablehnung begegnen sie – von den Säkularen bis zu den sehr Religiösen – hingegen den Absolutheitsansprüchen der eigenen Glaubensgemeinschaft. Soweit ein wichtiges Ergebnis der von der Bertelsmann Stiftung herausgegebenen Studie »Religionsmonitor 2008«.

Nicht die kirchenamtlich befürchtete wilde religiöse Patchwork-Praxis und religionstheologische Gleichgültigkeit liegen im Trend, sondern der Wille zu einem eigenverantwortlichen Glauben, der weitgehend in der eigenen Tradition gelebt wird, aber unter starker Auseinandersetzung mit anderem Glauben und anderen Kulturen. Das Curriculum des Universitätslehrgangs hat die Berührungsgänge der Theologie mit anderen Religionen abgelegt und stellt philosophische, theologische und religionswissenschaftli-

che Grundlagen für eine kompetente Glaubensverantwortung bereit. Eine durchgängige Erfahrung ist, dass durch die Beschäftigung mit den spirituellen Reichtümern anderer Religionen auch das Interesse und die Faszination für die oft unbekannte eigene Tradition wachsen.

### Theologie für den Weltfrieden

Religionen sind gefährlich, aus ihnen können Dynamitbündel für Selbstmordattentäter geschnürt werden, wenn man sie auf die Wühlische der Selbstbedienungssupermärkte wirft. Eine echte Gefahr für den Frieden der Welt besteht durch die vulgäre Instrumentalisierung der Religionen durch theologische Autodidakten und selbst ernannte Do-it-yourself-Propheten, durch fundamentalistische Eiferer, ohne umfassende Rechenschaft vor der Religion, auf die sie sich berufen, und ohne Gewissen gegenüber einer ethischen Vernunft.

Religionen haben eine Mission. Sie müssen diesem Missbrauch mithilfe ihrer Theologien entgegenwirken und die Breite, Vielfalt, Komplexität und Vernetztheit der eigenen Traditionen den Vereinfachern dagegenhalten. Religionen haben eine Mission, indem sie an ihrer eigenen Theologie arbeiten, sie prüfen und verkünden, wie sie religiöse Vielfalt anhand ihres eigenen Glaubens würdigen können. Sie müssen also ihre Religionstheologie ausweisen.

Für Christen begründet Religionstheologie die Wertschätzung anderer Religionen, denn die »geistlichen Güter«, die »bona spiritualia«, die das Zweite Vatikanum (in seiner Erklärung *Nostri aetate*) in ihnen anerkennt, sind Gaben des Spiritus Sanctus, des Heiligen Geistes, und ihre Wahrheit kommt vom Wort, das alle erleuchtet. Der dreieinige Gott, der die Vielfalt der Schöpfung liebt, teilt sich vielfältig mit und erlöst. Re-



ligionstheologie verantwortet und eröffnet also eine geistliche, eine spirituelle Begegnung mit andern Religionen. Das ist das Gegenteil von postmodernem Leichtsinn, religiöser Lauheit und bequemer Vernunft.

## **Lebens- und Glaubenskonzepte verstehen**

*Erfahrungsbericht von Andrea Sturm, ULG-Teilnehmerin, Salzburg:* Als ich mich um einen Studienplatz für den Masterstudiengang in Salzburg beworben hatte, befand ich mich an einem Punkt, an dem ich eigentlich nach einem zwei Jahre davor absolvierten Staatsexamen in der Physiotherapie keine sonderliche Lust auf erneutes Lernen verspürte. Was mich jedoch zu dieser Zeit schon länger quälte, war eine tiefe Sehnsucht nach konfessionsübergreifender Auseinandersetzung, Erfahrung und Austausch im Bereich Spiritualität. Da kam mir der Studiengang goldrichtig in die »Quere«. Für das Studium bin ich sogar nach Salzburg gezogen und habe meine Entscheidung, die sich auch ein bisschen wie Fügung anfühlte, bis heute nicht bereut.

### **»nicht auf ein kurzes Ritual am Morgen beschränkt«**

Nach dem ersten Jahr kann ich sagen, dass meine Erwartungen hinsichtlich der erhofften Impulse für die eigene spirituelle Entwicklung deutlich übertroffen wurden und das Grundverständnis für die bisher vorgestellten religiösen Traditionen ein tieferes geworden ist. Ich bin mir sicher, dass auch die kommenden vier Semester noch reich an Erfahrungen und Impulsen sein werden.

Gerade für mich, die ich mich in meiner Tätigkeit als Physiotherapeutin und Autorin täg-

lich in der Situation wiederfinde, dem Leben und dem Menschsein auf vielfältige Art und Weise gerecht zu werden, ist das Erfassen einer spirituellen Dimension des Lebens unglaublich wichtig geworden, ich komme sozusagen gar nicht mehr darum herum. Ob nun im Bereich von Gesundheit und Krankheit, beim Erreichen von Zielen, beim Schöpfen neuer Hoffnung nach schweren Verlusten und Verletzungen, beim Vertrauen der Patienten in meine Arbeit und bei meinem Vertrauen, auf dem Weg der Heilung der mir anvertrauten Menschen zur richtigen Zeit auch das Richtige zu tun oder dabei geführt zu werden:

### **»Verständnis, Respekt und Achtung für die gelebte Religion«**

Spiritualität ist aus meinem Alltag nicht mehr wegzudenken und die gelebte Form nicht nur auf ein fünfzehnminütiges Ritual am Morgen oder Abend beschränkt.

Da unsere Lebenswelt immer enger zusammenwächst, und die Menschen, die ich behandle, aus unterschiedlichen Ländern stammen, sie mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund und religiösem Grundverständnis des Lebens zu mir kommen, hatte ich schnell das Gefühl, dass mein eigener spiritueller »Unterbau« – der darüber hinaus auch eher exotisch als ortsüblich ist – ich bin seit über 13 Jahren Zen-Buddhistin – nicht reicht, um den Menschen mit genügend Verständnis, Respekt und Achtung hinsichtlich ihrer gelebten Religion entgegenkommen zu können und diese auch konstruktiv zu nutzen, um einen Heilungsprozess in die richtige Bahn zu lenken.

Für den Alltag kann das so aussehen, dass eine zu schicksalsergebene Haltung nach einem Schlaganfall vielleicht die nötige Anpassung an eine neue Situation verhindert und so einer bestmöglichen Rehabilitation im Wege steht. Oder



dass durch Verleugnung der eigenen Körperlichkeit wichtige Untersuchungen ignoriert oder bedrohliche Veränderungen nicht ernst genommen werden. Auch kann ein Zuwenig an Vertrauen ins Leben oder in das Schicksal bei einem Patienten nach einem schweren Trauma das Gefühl auslösen, die Welt oder Gott habe ihn vergessen oder er stehe ganz alleine mit seinem Problem, und der daraus entstehende zusätzliche Stress verhindert oder verzögert seine Gesundung.

Das Studium hilft mir dabei, mir fremde und unbekannte Lebens- und Glaubenskonzepte zu verstehen und mich zu einem toleranteren und einfühlsameren Menschen zu entwickeln, der das Andersein seines Gegenübers respektiert und die darüber hinaus verbindenden Elemente sehen und schätzen lernt. Das ist mir persönlich wie beruflich ein großes Anliegen.

## Vertiefung als Christ

*Erfahrungsbericht von P. Albert Groß OSB, ULG-Teilnehmer, Stift Altenburg: Dialog nach außen – Dialog nach innen: Sich mit den nicht-christlichen Religionen auseinandersetzen heißt, sich mit der eigenen christlichen Tradition auseinandersetzen. – Rund 15 Jahre nach dem Abschluss meines Theologiestudiums, bei dem ich mich schwerpunktmäßig mit der Geschichte und Theologie des christlichen Mönchtums beschäftigt hatte, war es mir ein Bedürfnis, wieder Neues und bisher nicht Bedachtes zu hören und zu reflektieren.*

Das Thema der nicht-christlichen Religionen war für mich durch die Auseinandersetzung mit der Konzilserklärung »Nostra aetate« und deren Umsetzung in Gartenarchitektur in unserem »Garten der Religionen« im Benediktinerstift Altenburg bei Horn (Niederösterreich) immer wichtiger geworden – und so wurde ich im Ok-

tober 2007 wieder »Hörer« im dreijährigen Universitätslehrgang »Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess« in Salzburg.

Das erste Jahr dieses Curriculums ist nun zu Ende – es ging in diesem »Trimester« ausschließlich um die eigene Perspektive, den eigenen Standpunkt als Christ in der postmodernen Zeit! Begriffs- und Forschungsgeschichte des so jungen Begriffes »Spiritualität«, die Einübung in spirituelle Grundhaltungen wie Sitzen und Gehen, Stille und Bewegung, Kennenlernen der Grundhaltungen und der wichtigsten Vertreter der Religionsphilosophie, der Religionssoziolo-

---

### Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess

Der nächste ULG »Spirituelle Theologie im interreligiösen Prozess« mit MAS-Abschluss an der Universität Salzburg wird in der Schweiz durchgeführt; in der Zeit von April 2009 – Oktober 2011.

Ort und Anmeldung: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn/CH und Romerohaus Luzern/CH

Anmeldefrist: bis 15. Januar 2009

Wissenschaftliche Leitung: Ass.-Prof. Dr. Ulrich Winkler, Zentrum Theologie Interkulturell und Studium der Religionen, Theologische Fakultät Salzburg

Website: [www.uni-salzburg.at/ztkr-ulg](http://www.uni-salzburg.at/ztkr-ulg)

---

gie, der interkulturellen Philosophie, der Psychologie der Spiritualität, der Theologie der Religionen mit ihren exklusiven, inklusiven oder pluralistischen Varianten waren die Einführungsblöcke, um die kopernikanische Wende der katholischen Kirche mit ihrer Haltung zu

### »Mission und/oder Dialog?«

den nicht-christlichen Religionen seit »Nostra aetate« (28. 10. 1965) und die 40jährige Rezeption dieser Erklärung in den Äußerungen und Haltungen der Päpste Johannes Paul II. und Benedikt XVI., den offiziellen Dokumenten des Hl. Stuhles und der Bischofskonferenzen zu verstehen:



Was heißt heute Mission und/oder Dialog mit den nichtchristlichen Religionen? Welche ganz besondere Stellung hat das Judentum für uns Christen? Ist die Kirche allein selig machend? Oder sind alle Heilswege gleichwertig? Wer ist Jesus Christus? All diese Fragen betreffen »Hausgemachtes«, »Innerchristliches« – und sind unabdingbare Voraussetzungen für den interreligiösen Dialog.

»Unablässig aber verkündet sie (= die Kirche) und muss sie verkündigen Christus, der ist der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6).« (Nostra aetate 2). Jesus von Nazareth, der Christus, ist der »Knackpunkt« in dieser Diskussion – daher widmeten sich, um die Vielfalt der »Christologien« und der trinitarischen Argumentationen zu beleuchten, ein weiterer Unterrichtsblock dem Thema »Jesus, ein Mystiker?« und ein spirituelles »Exercitium« im Kloster Niederaltaich der Theologie und Praxis

im frühen Mönchtum und in den ostkirchlichen Traditionen.

In diesem Sinne vorbereitet, werden die Referenten der beiden folgenden Jahre spirituell-theologische Impulse aus der Begegnung mit dem zeitgenössischen Judentum, dem Islam, den hinduistischen und buddhistischen Traditionen setzen. Bei diesen Auseinandersetzungen erwarte ich für mich erneut die Vertiefung meiner eigenen »stabilitas« als Christ, die suchend und offen ist (vgl. Regula Benedicti 58,7) nach den großen Antworten »auf die ungelösten Rätsel des menschlichen Daseins« (Nostra aetate 1).

---

**Ulrich Winkler**, Ass.-Prof. Dr. theol., ist stellvertretender Leiter des Zentrums Theologie Interkulturell und Studium der Religionen an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg und lehrt am dortigen Fachbereich Systematische Theologie.